Predigt 19.12.2010

Lk. 1,26-38

**Einleitung**

Der Herr sei mit Euch. Und mit deinem Geiste

Amen

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Der Herr segne das Reden und das Hören.

**Einstieg**

**Maria, die Mutter von Jesus - wer ist diese Frau?** **Kennen Evangelische sie deshalb kaum, weil sie gegenüber der katholischen Marienverehrung sehr zurückhaltend sind? Weltweit gibt es schließlich unzählige, auch evangelische, Kirchen, die nach Maria benannt wurden. Tatsächlich gibt der biblische Befund aber keine ausführliche Biographie wieder. Markus, Matthäus und Johannes erwähnen sie nur kurz ohne ihr dabei eine besondere Verehrung zukommen zu lassen. Einzig und allein Lukas berichtet mehr über sie. Der Anfang seines Berichts ist unser Predigtext aus dem auch das in der katholischen und anglikanischen Kirche weit verbreitete Gebet: „Gegrüßet seist du Maria“** **stammt.**

**Predigttext**

**Die Ankündigung der Geburt Jesu**

26-27 Als Elisabeth im sechsten Monat schwanger war, sandte Gott den Engel Gabriel zu einer unverheirateten jungen Frau, die in Nazareth, einer Stadt in Galiläa, wohnte. Sie hieß Maria und war mit Josef, einem Mann aus dem Hause Davids, verlobt; Maria war noch unberührt.

28 „Sei gegrüßt, dir ist eine hohe Gnade zuteil geworden.“, sagte Gabriel zu ihr, als er herein kam, „Der Herr ist mit dir.“

29 Maria erschrak zutiefst, als sie so angesprochen wurde, und fragte sich, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

30 Da sagte der Engel zu ihr: „Du brauchst dich nicht zu fürchten, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden.

31 Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen; dem sollst du den Namen Jesus geben.

32 Er wird groß sein und wird Sohn des Höchsten genannt werden, Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Stammvaters David geben.

33 Er wird für immer über die Nachkommen Jakobs herrschen, und seine Herrschaft wird niemals aufhören.“

34 „Wie soll das zugehen?“, fragte Maria den Engel. „Ich bin doch noch gar nicht verheiratet.“

35 Er gab ihr zur Antwort: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind, das du zur Welt bringst, heilig sein und Gottes Sohn genannt werden.“

36 Und er fügte hinzu: „Auch Elisabeth, deine Verwandte, ist schwanger und wird noch in ihrem Alter einen Sohn bekommen. Von ihr hieß es, sie sei unfruchtbar, und jetzt ist sie im sechsten Monat.

37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“

38 Da sagte Maria: „Ich bin die Dienerin des Herrn. Was du gesagt hast, soll mit mir geschehen.“ Hierauf verließ sie der Engel.“

**Erläuterung der Situation**

Ich versuch mir die Situation vorzustellen. Da lebt in Nazareth einem unbedeutenden und verrufenen kleinen Nest in Galiläa ein junges Mädchen etwa 14 Jahre alt. Sie ist mit einem biederen Handwerker, den vermutlich ihre Eltern für sie ausgesucht haben, verlobt. Ihr Lebensweg ist klar vorgezeichnet. Sie wird heiraten, Kinder bekommen und ein normales kleinstädtisches Leben führen. Doch dann steht da plötzlich ein Engel in der Tür und sagt: „Sei gegrüßt. Dir ist hohe Gnade zuteil geworden.“ Maria erschrickt. Das würde wohl jeder von uns, wenn da plötzlich ein Engel in der Tür steht. Maria erschrickt nicht nur über die Erscheinung sondern vor allem über den Gruß. Was hat es zu bedeuten, wenn Gott einen Engel zu ihr schickt mit der Botschaft: „Der Herr ist mit dir.“ Sie ahnt wahrscheinlich, dass Gott etwas von ihr will und dass ihr bis dahin so wohlgeordnetes Leben gründlich durcheinander geworfen werden wird. Und so kommt es auch. Der Engel teilt ihr mit, dass sie schwanger werden wird und einen Sohn gebären soll, Jesus. Und dieser Sohn wird Sohn des Allerhöchsten genannt werden und er wird über die Nachkommen Jakobs und das Haus Davids, also über Israel herrschen. Das ist die Beschreibung des langersehnten Messias. Sie, das kleine Mädchen aus dem unbedeutenden Provinznest Nazareth soll die Jungfrau sein, von der Jesaja in 7,14 sagt: „Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“ Die Namen Jesus und Immanuel sagen einiges aus über die Rolle des Kindes, das sie empfangen soll. Immanuel heißt: „Gott ist mit dir“ und Jesus heißt wörtlich: „Jeschua = Er wird retten.“ Ich bin mir nicht sicher, ob Maria die Tragweite dieser Ankündigung sofort im vollen Umfang verstanden hat. Wenn sie, wie ich annehme, in der jüdischen Tradition aufgewachsen ist, musste sie erwarten, dass der Messias ein weltlicher Herrscher ist, der Israel vom Joch der Römer befreit. Dass er der Sohn Gottes, ja Gott selbst ist, war ihr vermutlich nicht bewusst. Naheliegender ist eher, dass sie Angst vor der Zukunft hatte. Sie war verlobt. Das war in Israel eine rechtliche Bindung, die beide Partner auch zur absoluten Treue verpflichtete. Verstöße gegen dieses Gebot hatten schlimme Folgen. Im günstigsten Fall würde sie von ihrem Mann verstoßen werden. Und ein Leben als alleinerziehende Mutter war damals das letzte was man sich als junge Frau wünschte. Schlimmstenfalls, wenn Josef sie wegen Untreue anzeigte, drohte ihr sogar die Todesstrafe durch Steinigung. Gabriel hat wohl auch deshalb seine Ankündigung mit: „Fürchte dich nicht“ eingeleitet. Marias Reaktion ist überraschend. Sie wehrt sich nicht dagegen sondern fragt nur nach den Details. „Wie soll das gehen, ich bin doch noch nicht verheiratet und habe mich noch nie mit einem Mann eingelassen.“ Der Engel erklärt es ihr und verweist auf das Beispiel ihrer Verwandten Elisabeth. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria glaubt das. Sie zögert nicht einen Augenblick, erbittet keine Bedenkzeit. Sie sagt spontan „JA“, begibt sich ganz in den Dienst Gottes mit allen Konsequenzen.

**Konsequenzen**

Welche Konsequenzen hatte diese Entscheidung? Sie soll die Mutter eines Königs werden. Nicht die Mutter irgendeines beliebigen Königs sondern Mutter **des Königs**, des Herrschers über Alle und Alles soll sie werden. Kleine Mädchen träumen ja manchmal von einem Prinzen, der sie zu seiner Königin macht und mit ihnen in einem großen Schloss mit vielen Bediensteten und jedem erdenklichen Luxus lebt. Nun von Luxus und Wohlergehen ist im weiteren Leben der Maria nichts zu spüren. Ihr Mann Josef, will sie heimlich verlassen, als er von der Schwangerschaft erfährt. Das ist zwar die mildeste Form von Konsequenz, die nach dem damaligen Gesetz möglich war, bedeutete aber dennoch das gesellschaftliche Aus - Maria weiß zwar nichts von den Plänen Josefs, aber die Frage, was Josef wohl dazu sagen wird sie sicher bewegt haben. Nur durch das Eingreifen Gottes, der den Engel Gabriel auch zu Josef schickt um ihm die Situation zu erklären, wird verhindert, dass Josef Maria verlässt. Josef versichert Maria die Treue und bleibt bei ihr. Als nächstes muss Maria mit Josef wegen der staatlich verordneten Volkszählung hochschwanger von Nazareth nach Bethlehem in die Heimatstadt der Vorfahren von Josef ziehen und dort das Kind unter widrigsten Umständen zur Welt bringen. Kurz danach müssen sie dann mit dem Neugeborenen nach Ägypten fliehen um den Mordanschlägen des Herodes zu entgehen. Erst als Herodes gestorben ist kann sie mit ihrem Mann und dem Kind nach Nazareth zurückkehren und für einige Jahre ein normales Leben führen. Sie hat mit Josef sieben weitere Kinder, vier Jungen und drei Mädchen. Von den großen Verheißungen für ihren Erstgeborenen ist bis auf einige wenige Andeutungen nichts zu sehen. Bei dem Zurückbleiben ihres 12-jährigen Sohnes im Tempel von Jerusalem ist sie überrascht und auch ärgerlich. So normal lebte Jesus in der Familie, dass sie selbstverständlich davon ausging, dass Jesus bitteschön mit all den anderen der Verwandtschaft zurück nach Nazareth ziehen sollte. Jesus hatte stattdessen als kleiner Junge weisen und erfahrenen Gelehrten das Alte Testament erklärt. Nach den Erwartungen der Juden an den Messias hätte Jesus nun eigentlich eine militärische Laufbahn einschlagen müssen um dann als großer Heerführer die verhasste Besatzung aus dem Land zu vertreiben. Stattdessen wird er ein umherziehender Wanderprediger. Man hört zwar wundersame Dinge über ihn, doch Maria hat in ihrer unmittelbaren Umgebung nichts davon. Im Gegenteil, als Jesus nach Nazareth kommt, stößt er auf Ablehnung und wird beinahe als Gotteslästerer gesteinigt. Am Ende muss Maria dann noch erleben, wie ihr geliebter Sohn wie ein Verbrecher hingerichtet wird. Sie hat sich trotz alledem nie beklagt, auch nicht darüber, dass Jesus ihr gegenüber sich sehr rüde verhalten hat und sie mehrmals zurückwies, wie zum Beispiel bei der Hochzeit in Kana, wo er zu ihr sagt: „Was geht es dich an Frau, was ich tue?“ Oder als seine Mutter und seine Geschwister zu ihm wollten ließ er sie abweisen: „Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder?“

Maria ist mit Sicherheit ein herausragendes Beispiel für die vollständige Hingabe an Gott. Sie hat sich in jungen Jahren für ein Ja zu Gottes Plänen entschieden und allen widrigen Umständen zum Trotz ein Leben lang zu dieser Entscheidung gestanden. Darin ist sie uns ein bemerkenswertes Vorbild. Was Gott von ihr möchte, tut sie mit aller Entschiedenheit und Hingabe.

**Gott hat uns keinen Engel geschickt, er ist selbst gekommen**

Man kann nun sagen: Sehr schön. Eine bemerkenswerte Biografie von Maria, aber das ist über 2000 Jahre her. Was hat das mit mir zu tun? Will Gott heute auch zu mir reden? Und will ich das überhaupt? Wir leben heute und jetzt unter ganz anderen Umständen. Zu uns hat Gott bis jetzt noch keinen Engel geschickt. Stimmt aber, hätte ein Engel denn die Chance von uns überhaupt wahrgenommen zu werden? Wären wir bereit unsere ganze Lebensplanung auf das Wort eines Engels hin, aufs Spiel zu setzen und uns ganz den Plänen Gottes zu unterwerfen? Hören wir auch das Rufen Gottes in unser Leben? Was ist sein Wille für uns? Lebe ich das, was Gott in mich hineingelegt hat an Gaben und Talenten? Hat er eine besondere Berufung für mich in der Gemeinde, z.B. einen Dienst zu übernehmen?  Fragen, die jeder von uns nur für sich selbst beantworten kann. Aber das Tolle ist, wir alle sind ein wichtiger Teil im Plan Gottes mit dieser Welt. Nein Gott hat uns keinen Engel geschickt. Er hat viel mehr getan. Er ist selbst gekommen. Das Kind, das Maria geboren hat, das ist Jesus, der Retter, der Heiland; das ist Gottes Sohn; das ist Gott selbst. Er ist gekommen um Israel und die ganze Welt zu befreien. Nicht von der Macht der römischen Besatzung, wie die Juden erwartet haben, will er uns befreien. Das hat sich im Laufe der Geschichte von selbst erledigt. Gott will uns von einer viel schlimmeren Macht, der Macht der Sünde befreien. Seine Herrschaft ist keine weltliche Herrschaft sondern eine geistige. Sein Herrschaftsgebiet ist nicht irgendein Territorium sondern unser Herz. Da will er herrschen, wenn wir bereit sind uns darauf einzulassen.

**Weihnachtsrummel**

Alle Jahre wieder feiern wir den Beginn der Heilsgeschichte, den Tag an dem Gott zu uns Menschen kam, Weihnachten. Wir feiern den Geburtstag von Jesus Christus und fangen, zumindest offiziell, vier Wochen vorher mit den Vorbereitungen an. Aber haben Sie nicht auch den Eindruck, dass das Geburtstagkind selbst gar nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses steht? Haben Sie auf den vielen Weihnachtsmärkten überhaupt noch einen Hinweis auf **Jesus als den Retter der Welt** entdeckt? Viele Menschen beklagen sich über den Weihnachtsrummel und können sich dem doch nicht entziehen. „Ich würde ja gern, aber ich kann doch nicht...“

**Auch wir haben die Freiheit zur Entscheidung**

Wie so eigentlich nicht? Die häufigste Entschuldigung die wir haben, wenn wir eigentlich genau wissen, dass unser Verhalten nicht gut war, ist: „Ich konnte doch nicht anders. Unter diesen Umständen war ich doch gezwungen so zu handeln.“ Der eigentliche Grund ist aber, dass wir nicht bereit sind die Konsequenzen unserer Entscheidung zu tragen. Aber das ist dann unsere Entscheidung und nicht die Schuld der Umstände. Wir haben die Freiheit uns zu entscheiden. Bezogen auf die Adventszeit heißt das: Wir können uns entscheiden uns nicht an dem Rummel, an der Inflation von Geschenken und Gegengeschenken, an der Ausrichtung von immer üppigeren Festmahlen zu beteiligen. Dann müssen wir aber auch bereit sein zu ertragen, dass es vielleicht ein paar lange Gesichter geben wird. Wir haben die Wahl ob wir uns die ganze Zeit unwohl fühlen wollen und das Ende der Weihnachtszeit herbei sehnen oder ob wir denen, deren Erwartungen wir vielleicht enttäuscht haben, unseren Standpunkt erklären müssen. Es kann sein, das wir Irritationen auslösen und in Erklärungsnot geraten. Das Risiko müssten wir eingehen. Es ist ja auch möglich, dass wir auf Verständnis stoßen, dass unser Gegenüber eigentlich genau so denkt und sich nur noch nicht getraut hat das zu sagen. Es ist unsere Entscheidung ob wir den Mut zur Veränderung haben oder einfach weitermachen wie bisher.

**Adventszeit Besinnlichkeit Besinnung**

Viele Menschen nehmen sich ja inzwischen schon mal die Zeit von der Weihnachtshektik abzuschalten und genießen wenigstens ein paar besinnliche Stunden mit Kerzenschein, Musik, Kaffee oder Tee und Plätzchen. Ich genieße das auch und merke dass es gut tut. Das ist auch schon mal ein guter Anfang, aber das ist nicht genug, wird dem Sinn der Adventszeit nicht gerecht. Adveniat heißt Ankunft. Die Adventszeit ist die Zeit uns auf die Ankunft des Herrn, des Erlösers vorzubereiten. Er will in unser Herz einziehen, will all die dunklen Punkte, die wir so sorgfältig verstecken, in Ordnung bringen, wenn, ja wenn wir uns entscheiden das zu zulassen. Besinnlichkeit ist ein Anfangspunkt um zur Ruhe zu kommen. Doch um der Adventszeit gerecht zu werden muss daraus Besinnung werden, müssen wir unser Herz Jesus anvertrauen. Er wartet darauf, dass wir ihm unser Herz ausschütten und uns auch die Zeit nehmen auf seine Stimme zu hören. Die Frage in dem Lied Paul Gerhards, das wir gleich singen wollen, sollten wir uns deshalb ganz persönlich zu Eigen machen: "Wie soll ich dich empfangen und wie begegne ich dir...?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen